

**Olaf Stuve & Katharina Debus**

**„Die sind eben so...“**

**Rassismus und Klasse als Kulminationspunkte  
geschlechtsbezogener Vorurteile**

Fachtag Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen  
in Schule und Jugendarbeit  
Konzepte – Erfahrungen – Perspektiven

Glienicke, 01.06.2012

# 1. Beispiele a: „Die sind halt so“

Zwei Beispiele von engagierten Lehrkräften mit Bewusstsein für soziale Ungleichheit und Diskriminierung, die in einem großstädtischen Raum mit hohem Anteil an Schüler\_innen mit türkischen und arabischen Migrationshintergründen unterrichten:

Ein Hauptschullehrer merkt bei einer Einheit zu Intersektionalität anhand der Themen Rassismus und Klasse bei der Besprechung einer Sequenz des Films „Billy Elliot – I can dance“ an, seine Schüler (die Jungen) könnten so was nicht verstehen, das sei zu komplex. Er könne ihnen nur Bollywood-Filme zeigen, wo von Anfang bis Ende klar sei, wer gut und wer böse sei. Homosexualität ginge sowieso gar nicht.

Eine Lehrerin einer Integrierten Gesamtschule: „Und jetzt hier ist der Druck natürlich in so ‘nem Viertel mit Migrationshintergrund hunderttausend mal mehr. [...] Da sind die Rollenmodelle viel festgebakener. [...] Zum großen Teil sagen die Mütter, wenn man mal ein bisschen hintenrum fragt, ist ganz klar, die Kinder brauchen zu Hause nicht aufzuräumen. [...] Deswegen hat’s mich so gewundert, was die teilweise [in einer Gesprächsrunde zum Haushaltsengagement d.A.] gesagt haben. [...] Wir reden hier von bildungsfernen Schichten zum größten Teil, da machen die Mütter alles.“

## 2. Erste Schlussfolgerungen

- Ein intersektionales Herangehen in den Fortbildungen ist nötig, um bestimmte geschlechtsbezogene Vorannahmen überhaupt zu erfassen und dann mit ihnen arbeiten zu können.
  - Häufig sind geschlechtsbezogene Vorurteile verhältnismäßig gering(er) ausgeprägt bzgl. mehrheitsdeutscher Mittelschichts-Kids und werden so schnell unsichtbar.
  - Sie beziehen sich verstärkt auf Kinder der sog. Unterschicht bzw. solche, die als nicht deutsch gelesen werden.
- Falle: soziale und kulturelle Unterschiede mitdenken wollen und dabei essentialisierenden Bildern aufzusitzen.
  - ⇒ Problem: Zuschreibungen anstatt Analysefolie
  - ⇒ Stattdessen: Dialog und Beziehungsarbeit

### 3. Beispiel b: „Wie kann ich den von seinen Männlichkeitsanforderungen entlasten?“

Eine Lehrerin bringt während eines Fortbildungsmoduls die Frage ein, wie sie einen Schüler von seinen Männlichkeitsanforderungen entlasten könne, der sehr rechthaberisch sei und nie einsehen könne, wann er Unrecht habe. Dies sei sicherlich sehr anstrengend nicht nur für sein Umfeld sondern auch für ihn. Sie würde ihn gerne unterstützen, davon loszulassen.

Nach einer beispielhaften Situation befragt, beschreibt sie, dass in der Klasse eine Aussage über die „Nicht-Integration“ von Einwander\_innen türkischer bzw. arabischer Herkunft diskutiert werden sollte, die der Junge rassistisch fand. Sie beschreibt nun, dass der Junge, der selbst einen türkischen Hintergrund hat, während der ganzen Stunde darauf beharrte, diese Aussage sei rassistisch, obwohl die anderen Schüler\_innen ihr teilweise rechtgaben mit Äußerungen wie „Wir sind doch auch manchmal wirklich so.“

In der Fallbeschreibung und der Frage der Lehrerin an den Fall ist Rassismus oder Diskriminierung kein Thema. Sie konzentriert sich auf das Anliegen, wie sie den Jungen von der Männlichkeitsanforderung der Rechthaberei entlasten könne.

## 4. Zweite Schlussfolgerungen

- In diesem Fall verstellt der Fokus auf Geschlecht die Wahrnehmung des Einflussfaktors Rassismus
  - ⇒ Gender Only Perspektive als Problem
- Der Junge nutzt hier Männlichkeit als Ressource der Widerständigkeit gegen eine rassistische Zumutung
  - ⇒ Zum Verständnis der Situation ist ein intersektionaler Blick notwendig, der auf Wissen zu Geschlecht wie zu Rassismus zurückgreifen kann
- Verwischte Grenzen zwischen traditionell männlichen Verhaltensweisen und Widerständigkeit, Durchsetzungsvermögen und Interessenvertretung sowie zwischen traditionell weiblichen Verhaltensweisen und Anpassung, Unterwerfung und Assimilation
  - ⇒ Frage der Perspektive, wann ein Verhalten als das eine oder andere gedeutet wird

## 5. Zwischenfazit: Dramatisierung ⇔ Ausblendung

- Dramatisierung: Hauptschüler und Migranten (und auch Migrantinnen)
  - Ausblendung: Rassismus, soziale Ungleichheiten und Selektivität des Schulsystems
- ⇒ Individualisierung der Probleme
- ⇒ Verwechslung zwischen Symptomatik und Problem
- ⇒ Wenig Denken in Verhältnissen

## 6. Beispiel c: „Wir versuchen zu verheimlichen, wer Kind von Hartz IV Empfängern ist.“

In der Pause spricht ein Teilnehmer Olaf nach einer Einheit, in der sie methodisch zur Thematisierung von sozialer Ungleichheit gearbeitet haben an und sagt, dass es an seiner Schule unmöglich sei, sowas zu bearbeiten. Er ist Ko-Rektor an einem Gymnasium in einer Stadt in einem sonst eher ländlichen Gebiet.

Sie würden umgekehrt sogar versuchen zu verheimlichen, wenn Familien von Schüler\_innen Transferleistungen, z.B. ALG 2, beziehen würden. Es müsste befürchtet werden, dass andere Eltern sich dafür einsetzen würden, dass ihre Kinder nicht mit Kindern aus „Hartz 4 Familien“ in eine Klasse gehen sollten, da sie einen Leistungsabfall befürchten würden.

## 7. Dritte Schlussfolgerungen

- Versuch, die Schüler\_innen zu schützen, ohne etwas an den Verhältnissen zu ändern
- Eingeschränkte Handlungsspielräume, etwas an den Verhältnissen ändern zu *können*
- Normalitätskonstruktionen und –fiktionen gehen auf Kosten derer, die die schwierigsten Ausgangsvoraussetzungen haben



## 8. Konsequenzen für Pädagogik und Fortbildung

- Gemeinsam mit Pädagog\_innen ihre Möglichkeitsräume ausloten, doch an Verhältnissen Dinge zu ändern anstatt nur bei den jeweils diskriminierten Personengruppen anzusetzen
- Pädagogisch auch als privilegierte Person klare Standpunkte beziehen und Verhältnisse beim Namen nennen
- Geschlechtsbezogene Pädagogik muss intersektional ansetzen, um
  - den jeweiligen Kindern und Jugendlichen gerecht zu werden und sie mit ihren Themen ernst zu nehmen => Dialog und Beziehungsarbeit
  - Geschlecht nicht gegen andere Themen auszuspielen
  - ethnisierte und klassisierte geschlechtsbezogene Vorannahmen sichtbar werden zu lassen

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**